

Unterwegs notiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **70 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



von Peter Rinderknecht

Ludwig XIV., der «Sonnenkönig», wies seinen Hofstaat in Versailles an, nie mit der Staatskarosse an einem Friedhof vorbeizufahren. Ein klassisches Beispiel für die Verdrängung einer unangenehmen Tatsache. Nach Umfragen verhalten sich 70% der Schweizer Männer genau gleich: Sie treffen keinerlei Vorkehrungen für den Todesfall. «Viele Männer glauben, mit dem Abfassen eines Testamentes sterben zu müssen», stellt eine Psychologin fest. Die Folgen tragen die Witwen, die keine Ahnung über die finanziellen Verhältnisse haben. Selbst viele Männer realisieren nicht, dass bei ihrem Ableben die Leistungen von AHV, Pensionskasse und weiteren Versicherungen massiv zurückgehen. Rudolf Hallers Beispiel auf den Seiten 80 ff. zeigt, wie eine vorbildliche Erbvorsorge aussieht. Liebe Frauen, verlangen Sie klare und vollständige Auskunft von Ihren Männern! Das gehört schliesslich zur Gleichberechtigung in der Ehe. Sollte man meinen ...

Am ersten Septemberwochenende ging in Baden das 1. Schweizerische Seniorentheater-Festival über drei Büh-

nen. Sieben der 15 Aufführungen konnte ich mir ansehen. Spielerisch hatten diese Gruppen ein ansprechendes bis hervorragendes Niveau erreicht. Weniger überzeugten mich gewisse Passagen oder auch zwei Stücke, in denen es um das ewige Thema Liebe ging. Soweit, so gut. Wenn aber der Text immer wieder abgleitet ins Zweideutige, wenn Jugendsünden, Untreue, Geliebte und Doppelrollen breiten Raum einnehmen, dann erstickt mir das Lachen. Ich denke dann an die vielen Fälle, in denen genau diese lockere Moral zu tiefen Wunden, ja, zu Lebenstragödien führt. Und dann bedaure ich, dass man einem älteren Publikum immer wieder so seichte Unterhaltung zumutet. Und dass ein Teil der Zuschauer etwas zum Wiehern lustig findet, das auch die Frauenwürde verletzt. Zum Glück überwogen die qualitativ erfreulichen Stücke eindeutig.

Anfang September stellte sich Staatspräsident Mitterrand zu einem Duell mit scharfen Europagegnern und Journalisten. Es ging um die Volksabstimmung vom 30. September über die Verträge von Maastricht. Der oft als arrogant bezeichnete Präsident war seinen Gesprächspartnern hoch überlegen. Ohne die geringsten Unterlagen beherrschte er die Materie bis ins Detail, stellte unerbittlich harte Fragen, gab andererseits präzise Antworten, gelegentlich ironisch, aber nie verletzend. Dieser temporeiche, intensive Wortwechsel – ebenso spannend wie ein Tennis-Spitzenspiel – dauerte über zwei Stunden, ohne dass man Mitterrand eine Ermüdung

angesehen hätte. Eine gewaltige geistige und rhetorische Leistung – und das mit 76 (!) Jahren. Chapeau, Monsieur le Président!

Kampf zwischen Panther. Wieder einmal sorgte Alice Liber, die streitbare Zürcherin, für Schlagzeilen. Nachdem es dem beliebten alt Stadtrat Max Bryner vor Jahresfrist beinahe zu einem Nationalratsstich auf der Grauen-Panther-Liste gereicht hätte, brachte es die Präsidentin fertig, ihr populärstes Mitglied nach einem Hauskrach abzuschütteln. Der Streit kostete ihr allerdings den Vorsitz. Sie wurde zur «Geschäftsführerin» degradiert. Der Jurist Ludwig A. Minelli übernahm den Vorsitz. Es war ein Schleudersitz. Im Sommer inszenierte Frau Liber wieder einmal einen «Neubeginn». Minelli trat zurück. Liber nach vorn. Jetzt ist sie wieder Präsidentin mit einem neuen Vorstand. Ihm gehört kein einziges bisheriges Mitglied mehr an. Es gibt also nicht nur «Stehaufmännchen ...» Übrigens: Der neue Name «Schweizerische Graue Panther, Zürich» löste bereits den Protest der «Grauen Panther Schweiz» (ebenfalls mit Sitz in Zürich) aus. Der Konkurrenzkampf der verschiedenen Gruppen geht also weiter. Die «Grauen Panther Basel» mischen sich erfolgreich in die städtische Politik ein, auch die «Grauen Panther Zürich» hatten Erfolg mit der Volksabstimmung über Verkehrsgebühren. Aber «Schweizerische Graue Panther» tönt natürlich schon gewichtiger ...

Ihr Peter Rinderknecht